



Anita Petek-Dimmer

## Masernhysterie in der Schweiz

### Einführung einer Masernpflichtimpfung?

*In der Schweiz tobt ein Sturm im Wasserglas. Von November 2006 bis März 2009 sind knappe 3'500 Masernfälle aufgetreten. Nun machen sich etliche Seiten stark und fordern eine Masernimpfpflicht für alle Kinder. Doch gleichzeitig wehren sich auch viele Impfbefürworter gegen einen solchen Zwang und sehen darin keine Hilfe, um die Masern auszurotten.*

Begonnen hat die Hysterie um die Masern nicht etwa mit der Bekanntgabe der Masernfälle, sondern vielmehr mit einer Medienmitteilung über die Schweizerische Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK). Diese Mitteilung, so klein sie auch war, erschien am 16. Februar, eine Woche vor der Fasnacht. Nicht erstaunlich, dass viele sie für einen Fasnachtscherz hielten. So gut wie alle Medien in der Schweiz berichteten in der kommenden Woche ausführlich, tagtäglich, mit grosser Hingabe und grossformatigen Fotos von frisch geimpften Kindern über das Thema. Radio und Fernsehen brachten in eigenen Sendungen und Talkshows Berichte. Wir erhielten täglich zwischen fünf und sieben Anfragen zu Interviews, zum Teil von Radiosendern und Zeitungen, von deren Existenz wir bis anhin nicht einmal etwas ahnten.

Bei näherem Hinsehen allerdings entpuppte sich die Meldung der GDK als nicht so dramatisch, wie sie dargestellt wurde. Sie teilte lediglich mit, dass die Schweiz sich der WHO gegenüber verpflichtet hatte, bis 2010 die Masern zu eliminieren. Dazu bedarf es – so wird

behauptet – einer Durchimpfungsrate von 95 Prozent. Da in der Schweiz nur eine Durchimpfungsrate von 87 Prozent besteht, würden weiterhin Epidemien auftreten. Um diese Angelegenheit in der Griff zu bekommen, müssten Strategien erarbeitet werden.

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Revision des Epidemiegesetzes wollen die GDK und das BAG (Bundesamt für Gesundheit) allgemein grifffigere Massnahmen im Umgang mit Epidemien erarbeiten. Dazu wird ein Impfblogatorium für alle übertragbaren Krankheiten im Falle einer Eskalation, also etwa einer Pandemie, in Betracht gezogen.<sup>1</sup>

Nun stellt sich natürlich die Frage, ab wann ist eine Krankheit eine Epidemie? Und ab wann wird aus einer Epidemie eine Pandemie? Der Kanton Zürich hat bereits im letzten Jahr diese Frage für sich geklärt. Eine Epidemie bestehe dann, wenn zwei Personen erkrankt seien, heisst es aus Zürich. Bei einem Fall handele es sich um eine normale Erkrankung, aber wenn zwei Fälle auftreten, dann sei das bereits eine hundertprozentige Verdoppelung und dann spreche man von

einer Epidemie! Diese Argumentation benötigten sie, um ungeimpfte Kinder nach zwei Krankheitsfällen aus den Schulen verweisen zu können.

Das oben erwähnte Epidemiegesetz der Schweiz besteht bereits und auch in der alten Version sind Pflichtimpfungen im Falle von Epidemien vorgesehen. Bis jetzt kam es aber nie zur Anwendung. Die Idee einer Pflichtimpfung für Masern aus der GDK stammt übrigens von Carlo Conti, dem Basler Gesundheitsdirektor. Er brachte diesen Vorschlag anlässlich der letzten Konferenz ins Spiel. Nicht unerwähnt sollte in diesem Zusammenhang vielleicht bleiben, dass Herr Conti vor seiner Wahl in den Basler Regierungsrat auf der Lohnliste eines bekannten Basler Pharma- und Chemieunternehmens stand.<sup>2</sup> Vielleicht liegt hier des Rätsels Lösung um den Ruf nach einer Pflichtimpfung!

### Tod eines zwölfjährigen Mädchens

Dr. Anne Siegrist, Präsidentin der Eidgenössischen Impfkommision prophezeite vor Jahresfrist: „Bald wird es Tote geben.“<sup>3</sup> Es hat sich bisher in Impfbefürworterkreisen hartnäckig die Meinung gehalten, dass auf 1000 Masernerkrankungsfälle ein Todesfall komme. Am 16. Februar erreichte folgende Meldung die Medien: „Am 29. Januar 2009 starb in den Genfer Universitätsspitalern ein zwölfjähriges Mädchen, das zuvor völlig gesund gewesen war. Das Mädchen lebte in Frankreich in der Nähe der Schweizer Grenze. Es war nicht geimpft.“<sup>4</sup> Dies sind die einzigen Details, die man den Behörden entlocken kann. Es ist äusserst unwahrscheinlich, dass ein bisher „völlig gesundes“ zwölfjähriges Kind einfach so an Masern stirbt. Wir wollten wissen, wie der Gesundheitszustand des Kindes vor der Erkrankung war, welche evtl. chroni-

schen Beschwerden bestanden, wie die Masernerkrankung behandelt wurde, etc. Bis jetzt erhielten wir keinerlei Antwort. Zudem kommt noch hinzu, dass es sich um ein französisches Kind handelt. Das Kind wird in der Schweizer Statistik nicht erscheinen. Würden wir es aufnehmen wollen, müssten wir auch alle französischen Masernfälle aufnehmen. In einigen Medienberichten war einfach nur die Rede von einem Todesfall, ohne darauf einzugehen, dass es sich um ein französisches Kind handelt. Fazit ist somit, dass bei einer Epidemie in der Schweiz von nunmehr 3'500 Masernfällen noch kein Kind gestorben ist.

Wie reagieren die Impfbefürworter auf diese Tatsache? Ganz einfach, man passt die Zahlen den Gegebenheiten an. In den Zeitungsberichten ist nun die Rede davon, dass ein Kind von 10'000 Erkrankten an Masern sterben würde. Man hat einfach eine Null angehängt, so einfach ist das! Und es wird noch als wissenschaftlich bezeichnet. In Belgien ist der französische Todesfall in den Ärztezeitungen zu einer „17jährigen Schweizerin“ mutiert.

### Komplikationen nach Masernerkrankung

Laut Berichten des BAG sind von November 2006 bis Februar 2009 von den knapp 3'500 Masernerkrankungsfällen 250 Spitaleinweisungen erfolgt und hatten 500 Komplikationen zur Folge. Unter anderem sind 143 Lungenentzündungen und acht Gehirnentzündungen aufgetreten.<sup>5</sup> Die Zahl der Spitaleinweisungen ist mit Vorsicht zu geniessen. Denn in etlichen Fällen wurden die Kinder von überforderten Notärzten oder Eltern in das Spital eingeliefert und nach wenigen Stunden wieder entlassen, weil keine Notwendigkeit für eine Behandlung bestand. Aber diese Spitaleinweisungen



## Die Ungeimpften

Wird das Kind auch noch – falls nötig – homöopathisch begleitet, dann verlaufen Masern eben so, wie man sie seit Generationen kennt: als Kindererkrankung, die zu ertragen sehr wohl möglich ist.



bleiben in der Statistik hartnäckig stehen. Viele homöopathische Ärzte bestätigten einhellig, dass jeder im Laufe dieser Epidemie selbst mehr als 100 Masernpatienten behandelt habe, ohne jegliche Komplikationen oder Spitaleinweisungen.

Hier wird wieder deutlich, dass die Behandlung ausschlaggebend ist. Wenn auf schmerzstillende und fiebersenkende chemische Medikamente verzichtet wird, ist das Risiko einer Komplikation von Beginn an sehr niedrig. Wird dann aber das Kind auch noch – falls nötig – homöopathisch begleitet, dann verlaufen Masern eben so, wie man sie seit Generationen kennt: als Kindererkrankung, die zu ertragen sehr wohl möglich ist.

## Argumente für Pflichtimpfung

Die Impfbefürworter werden nicht müde, mit ihren haarsträubenden Argumenten für die Pflichtimpfung zu hausieren. So ist für den Luzerner Gesundheitsdirektor Markus Dürr ein Impfwang notwendig, weil „für Luzern als Touristenort sei

die Sicherheit der Gäste wichtig“.<sup>6</sup>

Dieses Argument kommt uns bekannt vor. Letztes Jahr vor den Fussball-Europameisterschaften in der Schweiz und Österreich bekamen wir viele Interviewanfragen. Die meisten Journalisten wollten von uns wissen, wie AEGIS damit umgehen kann, wenn wegen ihnen die EU abgesagt werden muss, weil die Spieler alle mit roten Tupfen an Brust und Gesicht das Hotel nicht verlassen können. Wir nahmen die Fragen mit grosser Gelassenheit auf. Das gleiche

Szenario hatte sich zwei Jahre vorher bei der WM abgespielt. Ausserdem machten wir höflich darauf aufmerksam, dass den Spielern ja nichts passieren könne, weil doch die meisten sowieso geimpft waren.

Die meisten Länder hatten ihre Spieler vor der Einreise in die so schrecklich versuchte Schweiz und Österreich gegen Masern und gleich noch gegen Zecken geimpft. Dabei wäre die Zeckenimpfung absolut nicht nötig gewesen. Die armen Tiere, die es tatsächlich bis in ein Stadion geschafft hätten, wären entweder im Regen ertrunken oder im Schlamm erstickt, bevor sie die Waden der Spieler hinaufklettern hätten können.

So wie Markus Dürr für das Image von Luzern das Schlimmste befürchtet, so bangt Dr. Siegrist „um das Ansehen unseres Landes. Wenn sie sich mit Vertretern der WHO treffe, werde sie immer gefragt, was in der Schweiz schief laufe, dass ein so entwickeltes Land einen Gefahrenherd darstelle“.<sup>7</sup> Uns Schweizern wird unaufhörlich eingeredet, wir seien das Land mit



## Masern

Wir befinden uns im deutschsprachigen Raum jetzt auf dem Höhepunkt einer dieser Epidemien. Sie wird wieder abflachen und gänzlich verschwinden. Die Diskussion wird dann in einigen Jahren wieder angeheizt werden, wenn die nächste Epidemie fällig ist.

den meisten Masernfällen. Wir dürfen Frau Siegrist trösten. Denn die Vertreter der WHO haben vermutlich eine lange Schlange von Landesvertretern vor sich, denen sie alle die gleiche Frage stellen. Denn auch den Deutschen redet man ein schlechtes Gewissen ein, weil sie so viele Masernfälle haben. „Mit mehr als 100 Erkrankungsfällen in den ersten beiden Monaten des neuen Jahres liegt Deutschland wieder an der Spitze in Europa“, erklärte Ralf Kownatzki vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte.<sup>8</sup>

Und den Österreichern wurde letztes Jahr ebenfalls erklärt, sie würden an der Spitze in Europa stehen. Der Kampf um den ersten Platz hat gerade erst begonnen. Wir streiten mit einigen anderen Ländern darum. Laut einem WHO-Bericht sind in den letzten 12 Monaten in Europa 8145 Masernfälle gemeldet worden. 86 Prozent davon entfielen auf die Schweiz, Deutschland, Österreich, Spanien, Eng-

land und Israel.<sup>14</sup> Vielleicht sollte man die WHO darauf aufmerksam machen, dass Israel nicht zu Europa gehört, dann sähe die Statistik noch einmal anders aus.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Masern eine Infektionskrankheit mit eigenem Zyklus sind. Jede Infektionskrankheit tritt seit Jahrhunderten in einem bestimmten Rhythmus auf. Bei Masern ist in der Regel mit grösseren Epidemien alle fünf bis sieben Jahre zu rechnen. Und zwar ungeachtet ob geimpft wird oder nicht. Wir befinden uns im deutschsprachigen Raum jetzt auf dem Höhepunkt einer dieser Epidemien. Sie wird wieder abflachen und gänzlich verschwinden. Die Diskussion wird dann in einigen Jahren wieder angeheizt werden, wenn die nächste Epidemie fällig ist.

## Kritik der Impfbefürworter

Dem Ruf nach einer Pflichtimpfung schliessen sich nicht alle Impfbefürworter an. So sieht Dr. Thomas Neuhaus, Chefarzt Pädiatrie des Kinderspitals Luzern es zwar als wichtig an, die Impfquote zu erhöhen, jedoch nicht über den Weg der Zwangs. „Für mich als Schweizer Staatsbürger ist die persönliche Freiheit das höchste Gut, deshalb bin ich gegen einen staatlich verordneten Impfwang.“<sup>9</sup>

„Fragwürdig und kaum durchsetzbar“ findet Thomas de Courten, Präsident der Baslerbieter Gesundheitskommission und Prof. Ulrich Heininger, Mitglied der Eidgenössischen Impfkommision warnt: „Druck erzeugt immer Widerstand“.<sup>10</sup>

Nachdem aus der Bevölkerung ein starker Gegenwind zur Pflichtimpfung wehte, schwenkten manche um und wollten den Zwang über den Umweg einer Schulimpfung lösen. Doch auch das Thema Schulausschluss für ungeimpfte Kinder stösst auf wenig Gegenliebe. Pia Fankhauser, Mitglied der Basler Gesundheitskommission





**Luzerner Regierungsrat und Bildungsdirektor Anton Schwingruber:**  
„Ob ein Kind geimpft werden soll oder nicht, entscheiden alleine Mutter und Vater.“

sion sagt, ein Schulausschluss stehe im Widerspruch zum Schulobligatorium. Ganz deutliche Worte sprach der Luzerner Regierungsrat und Bildungsdirektor Anton Schwingruber. Auf die Frage, ob er wieder die Einführung der Impfung an den Schulen für denkbar halte, sagte er: „Nein. Es scheint immer die einfachste Lösung zu sein, die Verantwortung auf die Schule abzuwälzen. Ich verstehe, dass viele dies für die beste Lösung halten. Aber der Schule kann man nicht jeden zweiten Tag eine neue Aufgabe geben.“ Zur Masernimpfpflicht meinte Schwingruber: „Von dieser Amerikanisierung halte ich nicht viel. So würde der Staat die Verantwortung übernehmen. Tatsächlich liegt diese aber bei den El-

tern. Ob ein Kind geimpft werden soll oder nicht, entschieden alleine Mutter und Vater.“<sup>11</sup>

Bundesrat und Gesundheitsminister Pascal Couchepin sagte in einem Interview, er sei für das Impfen. Und für ein Impfbobligatorium? „Ein Obligatorium auszurufen, ist einfach, das Problem ist die Durchsetzung. In einigen Deutschschweizer Kantonen ist die Impfquote unter 75 Prozent. Man kann doch nicht die restlichen 25 Prozent mit der Polizei zum Impfen zwingen.“<sup>12</sup> Der Baselbieter Kantonsarzt Schorr ist weiterhin für die Zwangsimpfung. Ihm geht selbst das nicht weit genug: „Ich frage mich, ob man nicht den ganzen Impfplan für obligatorisch erklären müsste.“<sup>13</sup> Er würde es begrüßen, wenn Kinder nur auf ein begründetes Gesuch hin ohne komplette Impfungen in den Kindergarten oder in die Schule aufgenommen würden.

### Diskutierte Massnahmen zur Erhöhung der Durchimpfungsrate

Seit Mitte Februar von der Gesundheitsdirektorenkonferenz das Stichwort Pflichtimpfung für Masern fiel, fühlt sich jedermann und jede Frau in der Schweiz, die auch nur annähernd etwas mit dem Thema Gesundheit zu tun hat, berufen, einen Kommentar oder eine noch bessere Idee beizutragen. Nachdem in den verschiedenen Zeitungen die Leserbriefseiten voll waren mit Empörung und Kritik an einer Zwangsimpfung, haben sich die Wogen etwas geglättet und man versucht, andere Lösungen zu finden.

Am 1. März tauchte ein bisher unveröffentlichtes neunundzwanzigseitiges Richtlinienpapier des BAG auf. Laut BAG-Papier sollen Kinder mit Masern achtzehn Tage vom Schul- oder Krippenbesuch ausgeschlossen werden. Ihre ungeimpften Geschwister müssen die Imp-



Bei Pia Fankhauser, Mitglied der Baselbieter Gesundheitskommission, stösst ein solcher Schulausschluss auf Widerstand: „Er steht im Widerspruch zum Schulobligatorium.“

fung innerhalb von 72 Stunden nachholen, anderenfalls werden sie ebenfalls für achtzehn Tage vom Unterricht ausgeschlossen. Das Gleiche gilt für so genannt „sichere Kontaktpersonen“ wie Klassenkameraden und Lehrer. Das Schulverbot soll sogar auf „mögliche Kontaktpersonen“ ausgedehnt werden können. Dazu zählen „namentlich Mitschüler der gleichen Schule“.

Bei Pia Fankhauser, Mitglied der Baselbieter Gesundheitskommission, stösst ein solcher Schulausschluss auf Widerstand: „Er steht im Widerspruch zum Schulobligatorium.“ Zudem kommt ein solcher Ausschluss dem Tatbestand der Erpressung gefährlich nahe. Denn eine derartige Massnahme wäre ein indirekter Impfwang. Für viele Eltern, die beide berufstätig sind, stellen sich unlösbare Probleme, wenn ihre noch kleinen Kinder plötzlich annähernd drei Wochen zu Hause bleiben müssen. Und welcher Kantischüler kann sich mitten im Schuljahr zusätzliche drei Wochen Ferien leisten?

Für etliche Impfbefürworter, wie z.B. auch für Prof. Siegrist käme unbedingt zuerst eine grossangelegte Medienkampagne in Betracht. Sie möchte eine landesweite, gross angelegte Anti-Masern-

Kampagne mit TV-Spots und Plakaten an gut frequentierten Orten starten. Denn, so ihre Meinung, viele Eltern würden impfen, wenn man sie daran erinnern und ihnen die Notwendigkeit erklären würde. Andere Stimmen wiederum verlangen, dass ungeimpfte Masernpatienten die Kosten für ihre Behandlung selber übernehmen müssten. Dass Eltern für die Behandlung ihrer Masernerkrankungen in die eigene Tasche greifen müssen, ist unwahrscheinlich, wie Paul Rhyn von Santésuisse, dem Verband Schweizer Krankenversicherer, auf Anfrage sagt. „Die persönliche Haltung hat keinen Einfluss darauf, ob die Krankenversicherungen zahlen – darauf baut unser Krankenversicherungsgesetz auf.“<sup>14</sup>

Daniel Koch von der Abteilung übertragbarer Krankheiten im BAG meinte in einem Zeitungsinterview, dass Schweizer Kinder dereinst an der Grenze ihren Impfausweis zeigen müssen, wenn sie z.B. nach Mallorca reisen wollen. Das wollte eine Sprecherin der EU für Gesundheit, Frau Haravgi-Nina Papadoulaki jedoch nicht gelten lassen. Nach ihrer Aussage habe die EU keinerlei Pläne, an den Grenzen Impfausweise zu verlangen, vor allem, weil die Masernimpfung in der



EU selber freiwillig ist. Ausserdem gibt es nach ihren Worten auch in der EU einige Länder mit Impfquoten unter 95 Prozent.

### Fazit

Was ist nun von all diesen Diskussionen zu halten? In Deutschland wird seit etlichen Jahren in regelmässigen Abständen vom Verband der Kinder- und Jugendärzte eine Masern-Pflichtimpfung verlangt. Geschehen ist bisher nichts und es wird vermutlich auch nichts geschehen. Siehe dazu unser Artikel „Erste Nationale Impfkongress in Mainz“.

In der EU ist man daran, eine Vereinheitlichung der Impfstrategien zu suchen. Denn bisher gilt in einigen Ländern eine mehr oder weniger strenge Impfpflicht und in anderen Ländern völlige Impffreiheit. Bis zum Jahr 2010 möchte man hier einen Konsens gefunden haben. Deswegen ist kaum zu erwarten, dass die Schweiz inmitten dieses Prozesses einen Alleingang probt, wo sie doch in allen anderen Belangen immer ängstlich in Richtung Brüssel äugt.

Stefan Mettler

## Masernausbruch in Hamburg und Nordrhein - Westfalen

*Nicht nur in der Schweiz, auch in Deutschland sind die Masern ausgebrochen. Den ersten Masernausbruch dieses Jahres gab es in Hamburg. Die Zeitungen waren natürlich auch hier voll mit Schreckensmeldungen. Gehandelt wurde dieses Thema, als handele es sich um die schlimmste und tödlichste aller Seuchen seit Menschengedenken.*

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres traten in Nordrhein-Westfalen insgesamt 43 Masernfälle auf. Das RKI be-

AEGIS Schweiz wird sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine wie auch immer geartete Impfpflicht zur Wehr setzen und alle rechtlichen Mittel ausschöpfen. Wir leben in einem freien Land als freie Bürger. Massnahmen, wie eine Impfpflicht für Masern, stehen in keiner Relation zur Häufigkeit und Gefährlichkeit dieser Erkrankung und dürfen in unserem Land keinen Platz finden.

Die Autorin  
ist in der Redaktion erreichbar

<sup>1</sup> NZZ 17.2.2009

<sup>2</sup> Basler Zeitung 18.2.2009

<sup>3</sup> Tages-Anzeiger, 17.2.2009

<sup>4</sup> BAG Bulletin 8, 16.2.2009

<sup>5</sup> BAG Bulletin 8, 16.2.2009

<sup>6</sup> Sonntag, 1.3.2009

<sup>7</sup> Zentralschweiz am Sonntag, 22.2.2009

<sup>8</sup> Deutsches Ärzteblatt, 20.2.2009

<sup>9</sup> NLZ 6.3.2009

<sup>10</sup> NLZ 17.2.2009

<sup>11</sup> Basler Zeitung, 18.2.2009

<sup>12</sup> NLZ 3.3.2009

<sup>13</sup> NZZ a. Sonntag, 22.2.2009

<sup>14</sup> Tages-Anzeiger 18.2.2009

<sup>15</sup> NLZ 27.2.2009

richtete: „Alle beteiligten Gesundheitsämter engagieren sich, um die Infektionsketten zu klären und Kontaktpersonen zu ermitteln.“ Impfausweise von Schülern und Lehrern wurden überprüft und von Lehrern mit unbekanntem Impfstatus wurden Blutproben untersucht. Bis zum Laborergebnis fehlten dadurch so viele Lehrer, dass an drei Schulen drei Tage lang kein Unterricht stattfinden konnte. Die Kinder wird's gefreut haben. Was für ein Kabarett! Das Virus wurde also uner-



bittlich umzingelt. Wenn man nichts über Masern weiss, entsteht beim Lesen der Zeilen der Verdacht, es handele sich zumindest um Ebola oder einen der grössten Pestausbrüche. Dabei vergisst man, dass das Bundesland Nordrhein-Westfalen mehr als 18 Millionen Einwohner hat, von denen doch eigentlich ohne grosses Aufsehen 43 an einer Kinderkrankheit wie Masern erkranken dürfen. Eine für die Schweizer nicht unerhebliche Meldung kam zum Schluss: Die aktuell in Deutschland beobachteten Masernviren des Genotyps D4 gehören der Subvariante „Enfield“ an, die ihren Ursprung in Asien hat und seit dem Frühjahr 2007 angeblich in England zirkuliert. Innerhalb der vergangenen zwei Jahre traten auch in anderen Ländern Europas Masernausbrüche auf, die für einmal nicht ihren Ursprung in der Schweiz hatten. Sonst sind ja angeblich die Schweizer für jeden Masernausbruch der letzten Jahre in Europa verantwortlich.

Auch in Hamburg spielte sich nicht Alltägliches ab. Hier wurden in den ersten vier Wochen des neuen Jahres 27 „Verdachtsfälle“ gemeldet. Die Deutsche Ärztezeitung gab dabei unfreiwillig zu, dass der Anteil der Kleinkinder an den Erkrankten zurückgeht und immer häufiger ältere Kinder, Jugendliche und Er-

Die Deutsche Ärztezeitung gab dabei unfreiwillig zu, dass der Anteil der Kleinkinder an den Erkrankten zurückgeht und immer häufiger ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene betroffen sind. „Das Szenario in der Hansestadt ist dabei typisch für die in Deutschland registrierte Altersverschiebung der Masern.“ Man hat also mit der Impfung die Krankheit künstlich in ein Alter verdrängt, in dem es eher und zu schwereren Komplikationen kommen kann.

wachsene betroffen sind. „Das Szenario in der Hansestadt ist dabei typisch für die in Deutschland registrierte Altersverschiebung der Masern.“ Man hat also mit der Impfung die Krankheit künstlich in ein Alter verdrängt, in dem es eher und zu schwereren Komplikationen kommen kann. Weiter lesen wir: „Trotz postexpositioneller (nach Ansteckung) Impfungen seien dann Familienangehörige von Masernpatienten erkrankt. Das Institut für Hygiene und Umwelt meldet jetzt, dass sich die Infektionen besonders unter ungeimpften Kindern und Jugendlichen weiter ausbreiten.“

Beim Lesen dieser Zeilen fragt man sich unwillkürlich, ob der Verfasser Denken und Schreiben gleichzeitig beherrscht. Man gibt also zu, dass trotz sofortiger Impfung die Menschen im Umfeld der Erkrankten auch die Masern bekamen. Warum werden dann trotzdem sofortige Impfungen verlangt und durchgeführt? Der folgende Satz widerspricht dem vorhergehenden. Entweder erkranken besonders Geimpfte oder besonders Ungeimpfte. Im vorliegenden Fall waren es wohl die Geimpften und mit dem Zusatz der Ungeimpften wollte man von der Unwirksamkeit der Impfung ablenken.

(RKI Bulletin Nr. 10, 2009,  
Deutsche Ärztezeitung 24.2.2009)